

Lotte und der traurige Prinz

Da stand einmal ein Mädchen, ganz allein auf einem Friedhof. Sie stand da, mit einem großen, schweren Korb, vor dem Grabstein ihrer Großeltern. Das Mädchen, hieß Lotte. Ihre feuerroten, struppigen Locken standen ihr wild um den Kopf herum und mit ihren schilfgrünen Augen schaute sie auf die Namen ihrer Großeltern. Gertrude und Edgar stand da in Stein gemeißelt. Sie war 13 Jahre alt und redete gern mit ihren Großeltern. Da man die Großeltern nicht sah, weil diese schon seit langer Zeit verstorben waren, schauten die anderen Leute immer etwas komisch. Lotte war ein Mädchen was nie allein war. Das lag aber auch daran, dass sie zwölf Geschwister hatte. In dem Korb befanden sich die unterschiedlichsten Sachen. Ein Schnuller für die zweijährige kleine Schwester von Lotte, und einer für ihren 11-jährigen Bruder, Fliegenpilze für die Mutter, eine weiße Perücke für ihren Vater, Blumen für die verstorbenen Großeltern, fünf kleine Holzautos für die restlichen Brüder, vier Püppchen, ein Kleid und ein winzig kleines Buch mit „Gute Nacht Geschichten“. Lottes Mutter Shanti war groß, schlank, hatte blonde Haare und bernsteinfarbene Augen. Sie sah gar nicht aus wie eine Hexe, fand Lotte. Aber wie Hexen aussahen, wusste sie auch gar nicht... Sie war aber von Beruf Hexe und 137 Jahre alt. Das war sehr jung für eine Hexe. Ihr Opa Edgar hatte ihr beigebracht, wie und wo man die schönsten Bernsteine Mahagoniens fand. Mahagonien, das Land in dem sie lebte, war ein Land am Meer, mit Wäldern, einem Zauberwald mit Elfen und Feen, und immer wieder kleinen Dörfern die man darin fand. Der Herrscher dieses Landes war Prinz Johann der Doofe. Was sein geerbter Titel war. Und zwar von seinem Uhrgroßvater, Fritz- Hans dem noch Dooferen. Prinz Johann trug seine rabenschwarzen Haare schulterlang und hatte prinzenmäßige blaue Augen. Und, gar nicht prinzenmäßig, hatte eine riesige Warze im Gesicht, die immer anfang aufzuquellen, wenn er sich aufregte. Vor allem, wenn er Hunger hatte oder vom Pferd fiel oder über seine eigenen Füße stolperte oder seine Wachhunde nicht auf ihn hören wollten. Er war eben ein Tollpatsch. Er war eigentlich ein guter Herrscher und auch ein netter Prinz. Er selbst fand sich auch ziemlich toll. Prinz Johann sagt immer: „Keine Sorge ich habe alles unter Kontrolle!“

Ein Kunststück, denn er hatte ja auch 356 Diener, 496 Wachen und 109 Pferde. Einer unter diesen 356 Dienern war Robin, der Vater von Lotte. Er hatte türkisfarbene Augen und rote Locken. Im Dienst muss er jedoch immer eine weiße Perücke tragen. Seine Aufgabe als Diener war es, dem Prinzen seine Mahlzeiten zu servieren, die goldene Krone zu bringen und dem Prinzen Gute-Nacht Geschichten vorzulesen, weil er sich trotz seiner vielen Diener und seines Volkes einsam fühlte. Normalerweise kam ihr Vater Robin jeden zweiten Tag nach Hause, wenn er nicht gerade viel auf der Arbeit zu tun hatte.

Sie stellte ihren Großeltern den Blumenstrauß mit Hagebutten aufs Grab. Als die Großeltern noch lebten, hatten sie jeden Tag gemeinsam einen Hagebuttentee mit Bernsteinöl getrunken. Das war nämlich ein Heilmittel gegen Vergesslichkeit. Wenn Lotte sie auf dem Friedhof besuchte, erzählte sie ihnen gerne über den aktuellen Stand der Dinge. Doch während sie heute über dies und das sprach, fing es ganz plötzlich an in Strömen zu regnen. Dunkle Wolken zogen sich über dem Himmel zusammen und es donnerte und blitzte gewaltig. Lotte rannte rasch heim. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, hatte sie das Gefühl irgendetwas hatte sich verändert.

Lotte schlich sich vorsichtig aus dem Haus. Der Himmel war grau und neblig, alles war still und wirkte irgendwie leblos und traurig. Man hörte nur das Meeresrauschen. Schnell rannte Lotte zum Strand hinüber. Das Meer hatte sich lila verfärbt und keine Möwen waren weit und breit zu sehen. Nur ein paar schwarze Raben krächzten.

„Irgendetwas stimmt nicht, ich werde es herausfinden“ murmelte Lotte. Sie wollte sich auf die Suche nach Antworten und nach ihrem Vater machen. Der war schon seit langer Zeit nicht heimgekommen. Zuhause hatte sich allerdings nichts verändert. Hexenmutter Shanti braute Zauber- und Heiltränke zusammen und die 12 Geschwister von Lotte waren so nervig wie auch sonst immer.

„Mama, wo ist Papa?“ , fragte Lieselotte.

Mutter: Frag mal Prinz Doof, der hat ihn sicher wieder mit Arbeit überhäuft!“

Lotte: „OK! Dann frag ich jetzt den Prinzen!“

Ihre Mutter Shanti gab ihr noch eine ihrer berühmten Zaubermischungen mit. Den Weg zum Königreich des Prinzen Johann dem Doofen musste sie allein finden, da sie noch nie dort gewesen war. Außerdem wird das Königreich Tag und Nacht.

Lotte wusste nur den ersten Teil des Weges. Bis zu den sieben alten Linden. Bis dahin hatte sie ihren Vater Robin immer begleitet, wenn er zur Arbeit ging. Weiter durfte sie nicht mitkommen. Doch heute wollte sie es wagen, weiterzugehen, um ihren Vater zu finden und die Veränderung ihrer Umgebung wieder in Ordnung zu bringen. Als sie an den alten Linden angekommen war, ging sie weiter hinein in den finsternen Wald. Er war unheimlich und man hörte es überall Rascheln und Rauschen.

„Ist da wer?“ fragte Lotte leise. Doch keine Antwort. Sie drehte sich um. Plötzlich huschte ein winzig kleiner Schatten um sie herum. Er flog vor Lotte und bewegte sich nach vorne. Lieselotte folgte ihm obwohl er ihr ein wenig merkwürdig erschien. Der Schatten führte sie zu einer Lichtung an der sich eine riesig große, funkelnde Mauer befand. Und der Schatten verschwand.

Eine laute Stimme sagte: „Löse das Rätsel schnell wie der Wind, so kannst du eintreten ganz geschwind!“

Wenn jemand traurig ist und das Glückliche vergisst, wie hilfst du ihm zu sehen, wie schön alles ist?“

„Hmmm,“ überlegte Lotte. „Durch Sonnenschein vielleicht?“ Nichts passierte. Es war schon einige Zeit vergangen, Lotte überlegte angestrengt weiter und es wurde langsam dunkel. Sie erinnerte sich an die Zeit, als ihre Großeltern noch lebten und was sie immer Schönes zusammen gemacht hatten. Lotte schaute in dem Himmel und dachte laut:

„Ach, Oma wenn du nur hier wärst ...“

Plötzlich sprach eine Stimme aus dem Himmel: „Ach, Mensch Lottchen, mein Herzchen, natürlich bin ich hier und helfe dir, wann immer du mich brauchst. Aber nun Augen auf und Köpfchen an. Du schaffst das!“

Die Stimme ihrer Oma machte ihr Mut und so überlegte Lotte noch einmal ganz genau.

„Ich weiß es! Das Miteinander und Füreinander da sein, vor allem in schlechten Zeiten!“

Ein Tor in der Mauer öffnete sich und Lotte trat hinein. Da war wieder der Schatten! Ein helles Licht leuchtete auf und vor Lotte verwandelte sich der Schatten zu einem kleinen Etwas. „Willkommen im Wald der Zauberei,“ sagte es. „Ich bin Rosalie die Fee.“ Rosalie hatte grüne Flügel, schwarze Haare und einen Stab in der Hand. Wohlmöglich einen Zauberstab. Außerdem war sie winzig klein.

„Ich habe dich gerufen, denn ich mache mir große Sorgen um unser Land.“ „Der Prinz ist unglücklich und dadurch verändert sich das Land. Wenn das so weitergeht, verändert sich nicht nur die Natur, sondern bald auch die ganzen Lebewesen, die hier leben!“

„Weißt du vielleicht, wie ich zum Königreich des Prinzen komme?“ fragte Lotte.

„Ja, überquere den Fluss, mit dem türkisen Wasser und den goldenen Fischen, du siehst schon von weitem den großen Apfelbaum mit den leuchtenden Äpfeln. Von dort aus biegst du rechts ab und läufst am Elfenbaum vorbei bis zu den 21 Schmetterlingswiesen. Wenn du das riesengroße Schloss mit den 13 Türmen siehst, umringt von schwarzen Rosenpflanzen mit Stacheln, bis du angekommen. Doch das Schloss wird sehr streng bewacht, also sei vorsichtig!“

„Hab Dank kleine Elfe und bis bald!“ verabschiedete sich Lotte und machte sich auf den Weg. Nach einiger Zeit war Lotte am Fluss mit dem türkisen Wasser und den goldenen Fischen angekommen und überquerte eine leicht knatschende, kleine Holzbrücke. Die kleine Fee hatte Recht. Man sah schon von weitem den Apfelbaum mit den leuchtenden Äpfeln, die er trug. Lotte ging hin und beschloss dort eine Pause einzulegen. Dazu pflückte sie sich einen der wunderschönen knackigen Äpfel und setzte sich unter den Baum. Einen kurzen Moment später, als Lotte ihren Apfel aufgegessen hatte fiel ihr etwas auf den Kopf. Ein Apfel. Und noch einer. Sie sah nach oben und aus dem Baum schaute sie ein ebenfalls kleines Männchen misstrauisch an.

„Guten Abend Fremde, was sucht denn so ein Wesen wie Ihr im Zauberwald?“

„Sei begrüßt kleiner Mann.“

„Zwerg,“ sagte der kleine Mann. „Ich bin ein Zwerg. Und ich heiße Lilula.“

„Verzeiht,“ ich bin Lotte. Ich bin auf dem Weg zum Reich des Prinzen.“

„Zum Prinzen also. Willst du es etwa wagen den Prinzen wieder glücklich zu machen?“ erkundigte sich der Zwerg.

„Auch das, aber eigentlich bin ich auf der Suche nach meinem Vater, er ist Diener des Prinzen.“

„Na dann komm ich mal lieber mit dir mit,“ sagte der Zwerg.

Lotte fühlte sich besser, jetzt da Lilula mit ihr ging. Gemeinsam wanderten sie weiter und nach einer Weil erreichten sie einen wundervollen großen Baum. Dicke lila Blüten wuchsen an den abertausenden Ästen. In dem Stamm waren viele kleine

bunte Fenster eingelassen und auf einer Tür zwischen den Wurzeln stand geschrieben: Zutritt nur für Elfen!!!

„Wow!“ rief Lotte erstaunt.

„Ja, ja ...“ sagte Lilula nickend. „Aber die Elfen. . . Aaan-stren-gend!“

Lieselotte kicherte, „Wenn du meinst“, sagte Lieselotte, aber jetzt haben wir wirklich besseres zu tun als über Elfen zu lästern.“

Es war schon dunkel geworden. Erschöpft schliefen sie ein, wo sie standen. Am nächsten Morgen wachte Lieselotte auf einer saftig grünen Wiese auf. Sie wurde von Schmetterlingen geweckt, die wild um sie herumflatterten und sich auf ihre Nase setzten. Sie war auf einer der 21 Schmetterlingswiesen gelandet.

„Uuuuuaaaaahh, gähnte der Zwerg. „Kann es weitergehen?“

„Oh ist das schön hier!“ sagte Lotte

„IST DAS SCHÖÖÖÖN HIER!“ äffte Lilula sie nach.

„Lilula sei lieb zu ihr, ich sehe alles!“ sprach eine Stimme von oben. Es war Lottes Großmutter gewesen.

„Aaaah, wer ist das? Und woher kennt der meinen Namen?“ rief der Zwerg und schaute sich verwirrt um.

„Beruhig dich das wirst du früher oder später sowieso noch erfahren,“ kicherte Lotte. Sie überquerten eine Wiese nach der anderen und aßen zwischendurch ein Stück Brot und tranken lecker Wasser. Unterwegs pflückte Lotte noch ein paar Blumen für ihren Vater. Als die beiden endlich alle 21 Schmetterlingswiesen überquert hatten, war es schon dunkel geworden. Doch Lotte konnte trotz der Dunkelheit noch eine kleine Hütte in der Ferne erkennen. Sie schlichen sich leise an der Hütte vorbei. Eine äußerst dicke, schwarz gekleidete Frau mit spitzen Ohren hockte an der Hauswand und weinte bitterlich.

„Oh nein! nichts wie weg hier,“ flüsterte Lilula. „Das ist die Dunkelelfe!“ und er verschwand schnurstracks hinter dem Haus.

Lotte ging hin und sagte sehr höflich: „Hallo, warum weinst du?“

„Oh, äh ich habe dich gar nicht bemerkt,“ schluchzte die äußerst dicke Frau mit spitzen Ohren, die eine sehr tiefe Stimme hatte.

„Hast du keine Angst vor mir?“ fragte die Frau verwirrt.

„Warum sollte ich denn Angst haben? Etwas vor dir?“ Die Frau schluchzte noch einmal und sagte dann: „Weißt du denn nicht wer ich bin?“

„Haaa!“ schrie Lilula, der immer noch sehr „unauffällig“ hinter der Hauswand hervorlugte. Er hatte großen Respekt vor der Frau mit den spitzen Ohren und der tiefen Stimme. Lieselotte antwortete:

„Nein, weiß ich nicht, aber ich möchte gern wissen, warum du weinst.“ „Ok“, fing die Frau an mit noch etwas weinerlicher Stimme zu erzählen.

„Ich kann nicht fliegen, weil ich zu groß und schwer geworden bin. „Wenn Elfen traurig sind, dann werden sie immer größer und größer ...“ , sagte die große schwere Elfe schluchzend.

„Warum bist du denn traurig?“, fragte Lotte.

„Ich weiß es NI-HI-HICHTI“, heulte die Elfe laut auf.

Sie hatte sich verändert, weil sie Teil der Natur ist und jetzt kann sie nicht mehr fliegen, **weil** sie traurig ist! Hatte Rosalie die Fee ja erklärt. Sie mussten nun weitergehen.

„Wir sind auf dem Weg zum Prinz Johann dem Doofen, um das Rätsel, um seine Traurigkeit zu lösen und meinen Vater zu suchen. Möchtest du mitkommen?“ fragte Lieselotte.

„Na klar“, antwortete die Elfe.

„Gut,“ freute sich Lotte. „Lilula kommst du? Wir gehen weiter!“

„Mist sie haben mich beide gesehen, Mist!!!“, hörte man es leise hinter der Hauswand fluchen. „Sie haben mich gesehen!“

Lotte packte den Zwerg an der Hand und zog ihn hinter der Hauswand hervor.

„Das ist Lilula und ich bin Lotte und wie heißt du?“

„Ich bin oder war Shana die Dunkelelfe“, sagte Shana. Nun gingen sie zu dritt weiter. Je näher sie an das Schloss kamen desto trauriger wurde auch Lilula. Nur Lotte verspürte noch keine Traurigkeit. Sie war froh, endlich am Schloss zu sein. Die Zugbrücke, wurde von sehr traurig aussehenden Wachen bewacht. Doch sie bemerkten die drei Besucher nicht, weil sie so doll weinten.

„Oh nein“, flüsterte Lotte. „Die Armen!“

Die Drei gingen unbemerkt an den Wachen ins Schloss. Vorbei an vielen weiteren weinenden, schluchzenden, heulenden und wimmernden Wachen. Insgesamt 496 zählte Lotte.

Sie hatten ihre ganzen Waffen neben sich gelegt und knieten vor der Zugbrücke. Vor ihnen standen mehrere Eimer voll mit Tränenflüssigkeit. Lilula, Lotte und Shana schlichen leise an den weinenden Wachen vorbei, öffneten das riesige, rostige Metalltor und traten ein. Vor ihnen baute sich plötzlich eine große, dunkeltraurige, undurchdringliche Wand aus Nebel auf.

„Oh nein, was kommt den jetzt?“ fragte Shana ängstlich mit ihrer tiefen Stimme. Lotte ging mutig zu der Wand hin. Nichts passierte. Sie ging durch. Doch dann wurde sie sofort von der Wand aus Nebel zurückgeschleudert. „Also da kommen wir erstmal nicht weit,“ sagte Lotte. „Es sei denn ...“ Sie holte das Zaubermittel aus ihrer Tasche, welches ihre Mutter ihr mitgegeben hatte. Mit der Aufschrift: „Wenn Gefahr droht von dunkler Macht, verschütte mich und der Weg wird dir freigemacht.“

Sie verschüttete es um sich und die anderen. Sofort öffnete sich die Wand aus Nebel und alle konnten hindurch gehen. Stille. Keine Menschenseele war weit und breit zu

sehen. Man sah nur Rosen. Schwarze, stachelige Rosen, die den Kopf hängen ließen und einen traurig ansahen. Obwohl mitten auf dem Weg ein herrlicher, riesiger Kuhfladen war, saßen die Fliegen nur schniefend daneben und surrten vor sich hin. Ein zweites, ebenfalls ein rostiges Tor, war zu sehen. Lieselotte drückte es auf. Es knarrte ein wenig. Drinnen angekommen befand man sich in einem großen, ebenfalls leeren Saal, mit breiter Treppe aus Marmor. Sie war so erstaunlich sauber, dass man sich darin spiegelte. Lotte und die beiden anderen schluchzenden Kandidaten stiegen hinauf. Ein langer Gang lag vor ihnen. Plötzlich hörte man ein lautes Heulen. Und eine Männerstimme sagte: „Mein Prinz, wie kann ich Sie nur trösten? Warum sind Sie denn nur so unglaublich traurig?“

Je weiter die drei den Gang entlang gingen desto näher kam das Heulen. In einem Saal saß ein junger Mann mit einer großen Gesichtswarze auf einem Thron. Er jammerte wie ein kleines Kind.

„Ich vermisse ihn so!“ schrie der Mann. Das war der Prinz.

„Sie meinen Ihren Uhrgroßvater Fritz -Hans dem noch Dooferen? Hoheit ich bitte Sie, der ist doch schon vor langer Zeit verstorben,“ sagte ein Mann mit einer weißen Perücke zum Prinzen.

„Vater!“, schrie Lotte und rannte auf den heulenden Prinzen und seinen Diener zu.

„Robin wer ist dieses Mädchen?“ fragte der Prinz mit verstopfter Nase.

„Eure Hoheit, erschreckt euch nicht,“ sagte Robin sehr erfreut. „Es ist meine liebe Tochter Lotte.“ Lotte stellte ihrem Vater noch Shana und Lilula vor und erzählte die ganze Geschichte. Dann wandte sie sich zu dem immer noch sehr traurigen Prinzen Johann und fragte ihn, warum er denn so traurig sei. Er antwortete:

„Ich bin so einsam und vermisse meine Familie. Und alle finden mich eklig, weil ich diese Warze im Gesicht habe, die immer aufquillt wenn ich mich aufrege.“ Die Warze war riesig, weil der Prinz so traurig war.

Lotte überlegte nur kurz und gab dann nicht ihrem Vater den Blumenstrauß, den sie gepflückt hatte, sondern dem Prinzen. Als er den Blumenstrauß so in der Hand hielt, verwelkte dieser sofort, als ob er auch traurig geworden wäre. Der Prinz fing sofort wieder an zu heulen und schmiss den Blumenstrauß missmutig auf den Boden. Lilula und Shana schniefen im Rhythmus mit.

„Ich habe da so eine Idee,“ sagte Lotte. Alle tuschelten eine Weile miteinander und waren sich schließlich einig.

Sie gingen gemeinsam mit dem Prinzen den ganzen weiten Weg zurück zum Dorf. Lottes Plan war nämlich den Prinzen mit ins Dorf zu bringen, so dass er nicht mehr einsam ist. Aber das musste erst einmal funktionieren, denn der Prinz folgte ihnen zwar aber glücklich sah er immer noch nicht aus. Er starrte mit leerem Blick auf seine Füße und schwieg. Endlich waren sie wieder am Rande des Zauberwaldes angekommen. Sie gingen vorbei am Elfenbaum und am Baum mit den goldenen Äpfeln. Dann überquerten sie die Brücke über dem türkisenen Fluss und kamen schließlich am Tor an wo sie schon erwartet wurden. Alle Elfen, Feen und Zwerge verneigten sich vor dem Prinzen und folgten ihm und den anderen. Sie gingen durch

den dunklen Wald bis zu den sieben alten Linden. Von da aus war schon das Dorf zu sehen. Dort angekommen kam ihnen Lottes Mutter Shanti entgegen und umarmte Lotte und Robin ganz fest. Der Prinz stellte sich auf eine Bank und eine laute Glocke ertönte. „Der Prinz ist da“, schrie jemand und alle Dorfbewohner kamen aus ihren Häusern und Gärten und versammelten sich vor dem Prinzen.

„Mein liebes Volk,“ fing der Prinz an zu schluchzen und alle anderen schluchzten gleich mit, „ich bin traurig, weil ich meine Familie vermisse und ich, trotz meiner vielen Wachen, Diener und Pferden sehr einsam bin.“

Nun fingen alle an zu weinen. Diesen Augenblick nutzten die Feen und die weiseste Fee sagte:

„Du bist zwar traurig und allein,“ jetzt fingen auch die anderen Elfen und Feen an mitzusprechen und auch Lottes Mutter Shanti, die ja eine Hexe war, sprach mit, „, doch so soll es nicht mehr sein. Wir wollen uns nun alle wieder vereinen und schließen die Einsamkeit ein.“ Wie von Zauberhand hörten alle Dorfbewohner und auch Prinz Johann auf zu weinen. Alle fingen an zu klatschen und es herrschte eine wunderbare Stimmung. „,Habt ihr das gesehen?“ fragte Lotte.

„Aber mein Sonnenschein wir sind doch immer bei dir,“ sagte eine Stimme aus dem Himmel. Lotte schaute hoch in den Himmel und sah wie ihre Großeltern ihr zuzwinkerten. Und auch das Meer nahm wieder seine normale, wunderschöne Farbe an. Sogar Shana schrumpfte und ihre Flügel konnten sie wieder tragen! Von nun an besuchte der Prinz regelmäßig das Dorf und den Zauberwald. Lotte lehrte den Prinzen, wie er mit seinen Großeltern und Eltern sprechen konnte. Das tröstete den Prinzen sehr, so dass seine Warze wieder schrumpfte, immer mehr und er sah so ganz nett aus. Er konnte nun ständig mit seinem Uhrgroßvater Fritz -Hans dem noch Dooferen sprechen. An dieser Stelle endet mein Märchen und vergesst nie das ihr nicht allein seid!